tung der liturgischen Gewänder. Gegenüber der Rührigkeit im Westen hielt man im Osten mit großer Zähigkeit an den früheren Gewändern fest. Die griechische Kirche hatte aber auch vom Patriarchen Germanus von Constantinopel (8. Jahrhundert) bis Simeon, Erzbischof von Thessalonika (15. Jahrhundert), kaum einen nennenswerthen liturgischen Schriftsteller. Von den in der abendländischen Kirche üblichen liturgischen Gewändern fehlen der griechischen Kirche zunächst: Amictus, Manipel und Pluviale. Was den Manipel betrifft, so muß nach Germanus vorübergehend wenigstens in der Kirche zu Constantinopel das *εγχερίον* ein Seitenstück zum Manipel gewesen sein (Kraus, Real-Encyclopädie II, 196). Uebrigens tragen bei den Griechen und Russen, welche den Manipel nicht kennen, die Bischöfe, Priester und Diaconen an beiden Vorderarmen Jogen, Epimanikien oder Aermelhalter, um die Aermel des Sticharion (Albe, resp. Dalmatik) an den Handgelenken festzuhalten. Sie gleichen Stulpen oder großen Manschetten und gehen vom Handgelenke an bis gegen den Ellenbogen, lassen aber die Hand selbst völlig frei. Die Epimanikien der Bischöfe sind mit Kreuzen oder anderen Ornamenten verziert, die der Priester und Diaconen aber schmucklos. Erwähnt werden die *ἐπιμανίκια* (von *ἐπι* und *μανος*) zuerst im 12. Jahrhundert von Theodor Balsamon. Er sieht in ihnen ein Symbol der Fesseln, womit Christo die Hände gebunden wurden. — Den einzelnen Weifestufen eignen folgende Gewänder: 1. Der Vector trägt bei den Griechen und Russen über seinem gewöhnlichen Kleide ein Phelionion von weißer oder auch purpurrother Farbe. Es gleicht einer glodenförmigen Casula, unterscheidet sich aber von dem gleichlautenden priesterlichen Messgewande dadurch, daß es bedeutend kürzer ist und vom Halse nur bis zum Ellenbogen herabreicht (Hefele a. a. O. 200). — 2. Bei der Weihe zum Subdiacon wird dem Vector das Phelionion abgenommen, ein Sticharion (eine Art Tunica) angezogen und ein Gürtel um die Mitte des Körpers gelegt. Das Sticharion des Subdiacons ist enger und kürzer als das gleichnamige Kleid des Diacons (Goar, Euchologium, ed. Venet. 1730, 205, n. 4—7). — 3. Die heiligen Kleider des Diacons sind das Sticharion und das Orarium. Das Sticharion des Diacons hat die Länge und Geschmeidigkeit der alten Dalmatica und gleicht daher weit mehr dieser als der Albe (Tunica), aus welcher es sich entwickelt hat. Der Ausdruck *στυγάριον* oder *στοιχάριον* ist wohl von *στοχος* = Zeile, Reihe abzuleiten, so daß die eingewebten Linien und Zierstreifen dem Gewande den Namen gegeben haben. Der Diacon trägt das Sticharion unmittelbar über der Kassa oder Soutane, ohne ein unjerer Albe entsprechendes Gewandstück zu haben. Das Diaconasticharion ist immer von derselben Farbe und demselben Stoffe, wie das Phelionion des Priesters (Hefele a. a. O. 208; Krieg bei Kraus, Real-Encycl. II, 191). Ueber dem Sticharion auf

der linken Schulter trägt der Diacon die Stola (*ὠράριον*), aber so, daß er vorn und rückwärts je einen Streifen herabhängen läßt. Nur wenn er communiciren will, ungürtet er den Leib so mit dem Orarium, daß es auf dem Rücken und auf der Brust ein Kreuz bildet (Goar l. c. 126). Das Wort Orarium, offenbar von *os* (*oria*), bedeutet ursprünglich ein Tuch zum Abwischen des Mundes, zum Abtrocknen des Schweißes. Name und Sache ist von den Römern zu den Griechen gekommen, welche jedoch nur die Stola des Diacons *ὠράριον* nennen (Krieg a. a. O. 196 ff.). — 4. Die priesterlichen Gewänder sind: Sticharion, Epitrahelion, Eingulum und Phelionion. Das Epitrahelion entspricht unserer Albe. Es besteht aus weißer Leinwand und seit dem Mittelalter aus einem golddurchwirkten weißen Seidenstoff. Es ist stets von weißer Farbe, aber in der Färbung, ausgenommen Maria Verkündigung, Palmsonntag und Charfreitag, trägt der Priester ein purpurrothes Sticharion, weil Roth die Farbe der Aeneas und der Buße ist (Hefele 208; Krieg 192). Die Stola des Priesters und Bischofs heißt *ἐπιτραχήλιον*, *περιτραχήλιον*. Neben dieser Benennung war auch der Name *φακεῶλιον*, *φακῶλιον* (mit *fascia* gräcisiert) üblich. Das Epitrahelion im griechischen Priester wird nicht in zwei Streifen über die Brust gezogen, sondern es hat ungefähr die Gestalt des erzbischoflichen Palliums, d. i. eines schmalen Ringes, der sich um den Hals (*σφύρα*) legt und an dem vorn ein breiter Streifen in ganze Länge des Sticharion herabhängt; in späterer Zeit wurden es zwei Streifen, die aber eng aneinander geschlossen sind (Krieg 199). Erst dann nimmt der griechische Priester das Eingulum an und befestigt mit demselben das Epitrahelion an dem Sticharion. Bei den Griechen wird das Eingulum nur von den Priestern und nicht auch von den Diaconen getragen. Es ist weniger lang, als gegen viel breiter und reicher geschmückt als unser unriges. Was bei uns Messgewand heißt, bezeichnen die Griechen nachweislich seit dem 8. Jahrhundert und bis zur Stunde als Phelionion (*φελιον* = *φακῶλιον*, das lat. *paenula*); es ist ein Gewand, das bei ihnen die Form eines Mantels hat, aber vorn aufgestülpten Mantels keine hat. Uebrigens sind wenigstens bei den Russen Phelionien jetzt vorn unterhalb der Brust abgeschnitten und reichen nur rückwärts und auf beiden Seiten bis zu den Knöcheln hinab (Hefele 196). — 5. Auch in der griechischen Kirche sind die Gewänder der Bischöfe in der Hauptfarbe dieselben wie die der Priester, mit dem Unterschied, daß die bischöflichen Paramente reicher sind als die priesterlichen. So ist das bischöfliche Sticharion tiefer und von oben nach unten mit weißen und purpurrothen Streifen (*κοσμοί*) verziert, während die priesterliche einfachig ist. Zwischen dem Sticharion des Bischofs und dem des Priesters oder des Diacons besteht der Unterschied, daß letzteres mit einem Gürtel (*φακῶριον* *κατασφύριον*) geschmückt ist, d. h.